

eine ältere Wegeverbindung zurückgehen. In Langen würde sich diese Römerstraße mit der von Hofheim kommenden vereinigt haben und wie unter c) beschrieben weiter nach Dieburg gezogen sein.

e) Dieburg - Frankfurt - Heddernheim

Selbstverständlich war Dieburg, der Vorort der Civitas Auderlensium, mit Nida-Heddernheim, dem Vorort der angrenzenden Civitas Taunensium, durch eine gute Straße verbunden. Diese Straße muß ihrer Bedeutung wegen besser ausgebaut gewesen sein als die meisten anderen Römerstraßen der Rhein-Main-Ebene, denn durch das ganze Mittelalter hielt sich die Tradition der "Steinernen Straße"<sup>101)</sup> und wird auch heute noch durch Flurnamen bei Dietzenbach und Urberach wachgehalten. Zwischen letzterem und der Grenze des Dieburger Waldes ist sie - hier "Hohe Straße" genannt - noch als breiter Waldweg erhalten. In dem Forst nördlich Dietzenbach sind dagegen jetzt alle Spuren verschwunden. Ihre gute Erhaltung durch die Jahrhunderte zeigt die Tatsache, daß man sogar im Jahre 1780 noch erwog, den Postwagen von Frankfurt über Dieburg nach Weinheim, der wegen der schlechten Straßenverhältnisse am Gersprenzübergang zu Münster schon jahrelang nicht mehr verkehren konnte<sup>102)</sup>, über die alte Römerstraße rollen zu lassen. Die im Birsteiner Archiv befindlichen "Acta, die neue Straße für den kaiserlichen Postwagen über Münster und Urberach betreffend" geben Auskunft über den damaligen Zustand der Straße:<sup>103)</sup>

"Ist zu wissen:

1. "Wo fängt die Steinerne Straße in der Urberacher Terminei an und wo hört sie auf? Sind diesseits Urberach keine Spuren mehr davon?"

"Jenseits Urberach am Feld, und gehet gerade durch beide Dieburger Marken bis an die Dieburger Steinerne Brücke. Diesseits Urberach weiß niemand von solcher. Im Götzenhainer Forst zieht sie aber vom Holländer Eck bis an Ebertsberg."

3. "Welches ist der geradeste Weg von Urberach auf Dieburg?"

"Eben diese Steinerne Straße ist schnurgerade, aber nicht gangbar."

Ihre Erhaltung war auch der Grund, daß sie als erste Römerstraße des Gebietes schon 1836 durch den Hofrat Steiner als solche erkannt und beschrieben wurde.<sup>104)</sup> Die Überreste, die damals in den Waldungen noch gut sichtbar waren, sind durch die Forstkultur inzwischen beseitigt. K.Nahrgang hat dann vor drei Jahrzehnten ihren Verlauf durch eingehende Geländeuntersuchungen von Sachsenhausen bis in den Dieburger Wald festgelegt.<sup>105)</sup>

Ungewiß war noch die Stelle des Gersprenzüberganges. Verwertet man aber die oben zitierten Aussagen der Birsteiner Akten von 1780, die Steinerne Straße sei schnurgerade zur Steinernen Brücke bei Dieburg gezogen, so kann man die auf den älteren Karten (Haas) noch eingezeichnete Brücke bei der Mörmühle als Übergangsstelle angeben.

f) Dieburg - Bürgel

Wolff, und ihm folgend, Nahrgang und Schumacher hatten eine solche Straßenverbindung angenommen. Den Anlaß dafür gab eine höchst auffällige Grenze: "In die Augen springend ist der Zusammenhang zwischen dem am Ostende von Offenbach am Friedhof entlang nach Südosten ziehenden Wege und der auf 3 km seine Richtung einhaltenden Grenze zwischen dem Bieberer (gemeint ist "Bürgeler") Wald und dem Offenbacher Gebiet nebst dem sie ehemals begleitenden Wege."<sup>106)</sup>

Alte, oft römische Straßen finden sich in der Tat während des Mittelalters immer wieder als willkommene Grenzmarkierung. Ein geradezu klassisches Beispiel bietet in England die Römerstraße London - Chester (Watling-Street), die gemäß dem zwischen Alfred dem Großen und Guthrum geschlossenen Vertrag das Gebiet des Danelaw von Wessex schied.<sup>107)</sup>

Es ist jedoch ob  
worden, daß gera  
geben, römischer  
linigkeit von al  
dings für die Of  
Sie entstand näm  
gebiet der ural  
einzelnen Markd  
gebiete als Gem

Ein älterer Weg  
in alten Grenzbe  
zahlreichen Plä  
ergab ein in der  
Straße 1955 vor  
haltspunkte für

Eine Straße Die  
Wolff als gesic  
ob sie vielleicht  
besonders da no  
römischen Niede

Frank, der eine  
nach Stockstadt  
argument für se  
linige Grenze z  
auch sie ist er

g) Dieburg - Ke

Daß Dieburg nac  
römischen Stein  
bereits während  
eine Straßenver  
Älteste Mainübe  
westlich des K  
Erst später, v  
schon aufgegeb

Es ist jedoch oben (Kap. II, 2) schon daraufhingewiesen worden, daß geradlinige Grenzen und Wege nur dann Anlaß geben, römischen Ursprung zu vermuten, wenn diese Geradlinigkeit von altersher bestanden hat. Das trifft allerdings für die Offenbach - Bürgeler Grenze nicht zu.

Sie entstand nämlich erst im Jahre 1819, als das Waldgebiet der uralten Biebermark aufgeteilt wurde und die einzelnen Markdörfer meist geradlinig begrenzte Waldgebiete als Gemeindegut zugewiesen bekamen.

Ein älterer Weg an Stelle dieser Grenze findet sich weder in alten Grenzbeschreibungen erwähnt, noch auf einem der zahlreichen Pläne der Biebermark eingetragen. Desgleichen ergab ein in der Grenzstraße südlich der Bieberer Straße 1955 vorgenommener Kanalaufschluß keinerlei Anhaltspunkte für einen römischen Straßenkörper.

Eine Straße Dieburg - Bürgel läßt sich also für die von Wolff als gesichert angegebene Trasse nicht nachweisen; ob sie vielleicht anderswo verlief, ist schwer zu sagen, besonders da noch völlige Unklarheit über die Art der römischen Niederlassung in Bürgel besteht.

Frank, der eine Römerstraße von Bürgel über Jügesheim nach Stockstadt vermutete<sup>108)</sup>, gebrauchte als Hauptargument für seine Theorie die angeblich alte, geradlinige Grenze zwischen Offenbach und Rumpenheim. Aber auch sie ist erst bei der Markteilung entstanden.

#### g) Dieburg - Kesselstadt

Daß Dieburg nach Kesselstadt, das als das größte aller römischen Steinkastelle östlich des Rheins gilt und bereits während der Chattenkriege entstanden sein dürfte<sup>109)</sup>, eine Straßenverbindung besaß, ist a priori anzunehmen. Älteste Mainübergangsstelle war wohl die unmittelbar westlich des Kastells gefundene, ausgesteinte Furt<sup>110)</sup>. Erst später, vielleicht zu einer Zeit, da das Kastell schon aufgegeben war, hat man die 1886 durch Georg Wolff

am Ausgang des alten Hanauer Mainkanals entdeckte Mainbrücke gebaut. Auf ihrer Südseite befand sich die mehrfach untersuchte Wachstation<sup>111)</sup>, die heute in dem verwilderten Gelände nicht mehr wahrzunehmen ist. Die von dort nach Süden führende Straße hat Wolff durch Querschnitte gegen den geradlinig verlaufenden Feldweg nachweisen können. Außerdem gelang ihm die Aufdeckung eines in der Nähe gelegenen Gräberfeldes. Doch fehlten, abgesehen von diesen ersten 500 Metern, jegliche Anhaltspunkte für den weiteren Verlauf der Verbindung.

Abb. 2

Profil der Straße Dieburg - Kesselstadt in der Nähe der Steinheimer Hellenhütte. Zwischen dem gewachsenen Kiesel- und der Flugsanddecke ist deutlich die etwa 20 - 30 cm hohe Straßendecke zu erkennen.



Bei einer Begehung der Strecke im Jahre 1955 konnte nunmehr das Profil der römischen Straße etwa 400 Meter nördlich der Steinheimer "Hellenhütte" festgestellt werden (s. Abb. 2). Auf die Bedeutung der Flurbezeichnung "Helle" oder "Hölle" für römische Fundstätten hat Wolff bereits hingewiesen.<sup>112)</sup> Noch stärker scheint die Erinnerung an die alte Römerstraße in der Bezeichnung

"Im Straßenloh" (des alten Mainbet Gemarkung wach ge Wäldern und Felde mehr. Doch fällt eingetragene Gren mit der vermutete

Nördlich Dudenho trifft man dann a Ortschaft zu ber der vermuteten R mehr als 5 km, a er seit neuerer anzunehmen, daß Seligenstadt kom Dieburg zog. (vg

Eine Verbindung kürzestem Wege w der Rodau hätte Trasse, die ganz zu ihm lag, und stadt - Dieburge übergang ab.

Demgegenüber lie auf seiner Karte schwenken, so da ihm vermutete St traf. Für eine s Anhaltspunkte.

h) Dieburg - Sel Als Nachschubzen Dieburg für die neben ihnen ents zeit leicht erre

"Im Straßenloh" (so bereits 1749<sup>113</sup>) für das Steilufer des alten Mainbettes in der angrenzenden Klein-Auheimer Gemarkung wach geblieben zu sein. In den anschließenden Wäldern und Feldern finden sich keine Spuren der Straße mehr. Doch fällt die im Teilungsplan der Auheimer Mark<sup>114</sup>) eingetragene Grenze zwischen Distrikt 37 und 39 genau mit der vermuteten Richtung der römischen Straße zusammen.

Nördlich Dudenhofen bei der Gewann "Vor dem Hohenstein" trifft man dann auf einen alten Fahrweg, der, ohne eine Ortschaft zu berühren, ebenfalls genau in der Richtung der vermuteten Römerstraße nach Süden zieht. Erst nach mehr als 5 km, an der alten Grenze der Rödermark, biegt er seit neuerer Zeit auf Hergershausen ab. Es ist anzunehmen, daß die römische Straße sich dort mit der von Seligenstadt kommenden vereinigte und mit ihr weiter nach Dieburg zog. (vgl. unter h))

Eine Verbindung von Hanau-Kesselstadt nach Dieburg auf kürzestem Wege war unmöglich, da sie in den Niederungen der Rodau hätte verlaufen müssen. Deshalb wählte man eine Trasse, die ganz auf dem Ostufer des Baches und parallel zu ihm lag, und bog dann in der Richtung der Seligenstadt - Dieburger Straße in stumpfem Winkel zum Gersprenzübergang ab.

Demgegenüber ließ Schumacher ohne Angabe von Gründen auf seiner Karte die Straße stark nach Westen einschwenken, so daß sie nördlich Ober-Roden auf die von ihm vermutete Straße Dieburg - Bürgel fast rechtwinklig traf. Für eine solche Streckenführung fehlen jedoch alle Anhaltspunkte.

#### h) Dieburg - Seligenstadt

Als Nachschubzentrum und Verwaltungsmittelpunkt muß Dieburg für die am Main gelegenen Grenzkastelle und die neben ihnen entstandenen bürgerlichen Siedlungen jederzeit leicht erreichbar gewesen sein. Groß-Krotzenburg

als das nördlichste dieser Kastele dürfte indes kaum eine direkte Verbindung zu dem Vorort der Civitas besessen haben, da man ihn über das Nachbarkastell Seligenstadt praktisch ohne Umweg erreichen konnte.

Schumachers Aussage<sup>115)</sup>, für eine Verbindung Dieburg - Seligenstadt fehlten alle Anhaltspunkte, soll durch die folgenden Darlegungen berichtigt werden:

Geht man davon aus, daß die beiden Niederlassungen auf möglichst kurzem Wege miteinander verbunden waren, so findet man genau in dieser Richtung den von Seligenstadt nach Südwesten ziehenden Schachenweg, dessen hohes Alter durch seine Eigenschaft als Gewinn- und Flurgrenze bewiesen wird. Im Seligenstädter Wald findet der Schachenweg seine Fortsetzung in einer schnurgeraden Schneise, die das rechtwinklig angelegte Schneisensystem diagonal durchschneidet. Es handelt sich dabei um die alte Grenze zwischen dem Forstwald und dem Stadtwald, die in eben dieser Geradlinigkeit bereits auf dem im Seligenstädter Stadtarchiv befindlichen Plan von 1762 eingetragen ist. Verlängert man die Richtung der Grenzsneise, so traf man früher im Dudenhöfer Wald in Höhe der Sickenhöfer - Babenhäuser Grenzsneise auf einen alten Weg, der auf dem Meßtischblatt zwar noch eingetragen, inzwischen aber durch die Neuanlage einer Schonung verschwunden ist. Ein Kilometer weiter ist die dann schon unter g) erwähnte Vereinigung mit der von Kesselstadt kommenden Straße anzunehmen.

In der weiteren geradlinigen Verlängerung trifft man schließlich in der Münsterer Gemarkung, nahe der Stelle wo die Wüstung Werlachen stand, eine kleine Bodenerhebung mit dem charakteristischen Namen "Hölle-Berg". Wenige hundert Meter südlich davon befindet sich ein Gersprenzübergang, der viel älter ist als der von der jetzigen Bundesstraße 45 am Nordrand des Dorfes benutzte. Der um das Jahr 1580 entstandene Plan Nr.138

des Darmstädter  
Dieses Zusammen-  
tatsächlichen  
kein Beweis, m  
wähnten Merkma  
wahrscheinlich  
Das letzte Str  
Dieburg ist eb  
Gelände bei de  
sandigen Boden  
weitere, chara  
Münster und Di  
und die "Straß  
letzteren eben  
ziehenden mitt  
stammen.

i) Dieburg - S  
Die Straße vor  
Kastell schon  
lung entstand  
Stockstadt fe  
sog. "Rennstr  
erhalten. Das  
Schumacher un  
erst in den d  
angelegt wurd  
Streckenführu  
ursprüngliche  
rekonstruiere  
der Langstädt  
Rennstraße in  
der jetzt lei  
einschwenkend  
Unsprungs - s

des Darmstädter Staatsarchives zeigt ihn bereits. Dieses Zusammentreffen des vermuteten römischen mit dem tatsächlichen mittelalterlichen Übergang ist zwar noch kein Beweis, macht aber zusammen mit den anderen erwähnten Merkmalen die beschriebene Streckenführung recht wahrscheinlich.

Das letzte Straßenstück von der Gersprenz bis nach Dieburg ist ebenfalls geradlinig anzunehmen, da ja das Gelände bei dem auf der gesamten Strecke ebenen und sandigen Boden keinerlei Schwierigkeiten bot. Noch zwei weitere, charakteristische Flurnamen, die sich zwischen Münster und Dieburg finden, seien erwähnt: die "Dammäcker" und die "Straßenäcker". Doch könnte die Bezeichnung der letzteren ebenso gut von der hier gleichfalls vorbeiziehenden mittelalterlichen Straße Dieburg - Babenhausen stammen.

i) Dieburg - Stockstadt a.M.

Die Straße von Dieburg nach Stockstadt, um dessen Kastell schon bald eine ansehnliche bürgerliche Siedlung entstand<sup>116)</sup>, liegt zwischen Harpertshausen und Stockstadt fest.<sup>117)</sup> Auf weite Strecken hat sich diese sog. "Rennstraße" in den Wäldern bis heute als Fahrweg erhalten. Das fehlende Stück bis Dieburg vermutete Schumacher unter der Bundesstraße 26, deren Trasse aber erst in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde.<sup>118)</sup> Eine solche, dreifach geknickte Streckenführung ist vollkommen unmotiviert, denn der ursprüngliche Verlauf läßt sich verhältnismäßig leicht rekonstruieren: Verlängert man nämlich das letzte in der Langstädter Feldgemarkung erhaltene Teilstück der Rennstraße in seiner Geradlinigkeit nach Westen, - der jetzt leicht nach Süden in das Dorf Harpertshausen einschwenkende Weg ist doch wohl erst mittelalterlichen Ursprungs - so trifft man im Ostteil des Dieburger

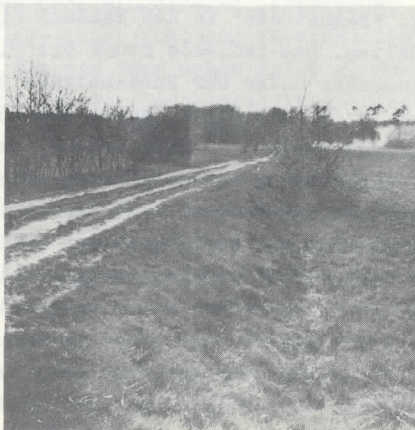
Feldes genau auf den "Dammweg", der, heute durch die Bahnlinie nach Aschaffenburg gestört, auf den Nordrand der Stadt Dieburg zieht. Der Grund, daß diese nach Ost-Nordost ziehende Straße im Norden der Stadt ihren Ausgang nahm, ist darin zu suchen, daß sie, vom Osten ausgehend, auf einer längeren Strecke mit der Niederung des Banngrabens zusammengefallen wäre. So aber verlief sie nördlich und parallel zu ihm auf trockenem Grunde.

Die beiden Dörfer Altheim und Harpersthausen liegen hart südlich dieser ursprünglichen Strecke, wobei in ersterem das alte Flurbild durch die Flurbereinigung restlos verwischt ist. Nur die Bezeichnung "Hühnerweg" für den modernen, die römische Straße in sehr spitzem Winkel schneidenden Weg nördlich des Dorfes könnte noch aus der Erinnerung an den Heiden- oder Heunenweg<sup>119)</sup> stammen.

Die bedeutendste Straße, die von Dieburg an den Main führte, war aber ohne Zweifel die "Hohe Straße". In geradlinigen, stumpfwinklig aneinandergereihten Strecken zog sie zunächst in östlicher Richtung, schwenkte aber dann in der Richener Gemarkung nach Ost-Nordost ab.

Abb. 3

Die "Hohe Straße"  
südlich Altheim



Im Semder Mitt  
dammartige Erh  
als befahrbare  
Niederungen de  
Zwischen Langs  
"Hohe Straße"  
"Straßenmühle"

Bis hierher ha  
aus eigener An  
Beschreibung v  
im wesentliche  
fassung überne  
Mühle wieder n  
osten auf das  
wohin angeblich

Viel natürlich  
Straßenmühle d  
Richtung zu su  
konnte nun 195  
römische Straß  
Länge von über  
den. Genau wie  
auch hier als  
Hochwald. Beso  
wo die Birken  
Schaaheim tri  
denen das Mate  
wurde, in etwa  
erhalten (s.Ab  
heimer Feldgem  
tausende inten

Weiter ostwärt  
alte Straße da  
zerklüfteten I  
möglichst an,



Im Semder Mittel- und Oberforst hat sich ihr Körper als dammartige Erhebung bis auf den heutigen Tag erhalten; als befahrbarer Dammweg überquert sie die feuchten Niederungen der kleinen Zuflüsse zur Gersprenz (s. Abb. 3). Zwischen Langstadt und Kleestadt, wo sie 1524 als "Hohe Straße" bezeugt ist<sup>120)</sup>, erreicht sie die "Straßenmühle".

Bis hierher hat Schumacher<sup>121)</sup>, der die Strecke nicht aus eigener Anschauung kannte, sondern sich auf die Beschreibung von Gieß<sup>122)</sup> stützte, sie auf seiner Karte im wesentlichen richtig eingetragen. Koflers<sup>123)</sup> Auffassung übernehmend, läßt er sie aber östlich der Mühle wieder nach Osten und schließlich sogar nach Südosten auf das Kastell Niedernberg am Main abbiegen, wohin angeblich schon ein prähistorischer Weg führte.

Viel natürlicher wäre es doch gewesen, auch jenseits der Straßenmühle die Fortsetzung der Straße in der gleichen Richtung zu suchen. Von dieser Überlegung ausgehend, konnte nun 1955 bei einer Begehung der Strecke die römische Straße im Schaafheimer Gemeindewald auf einer Länge von über einem Kilometer tatsächlich gefunden werden. Genau wie in den Wäldern östlich Dieburg zieht sie auch hier als etwa sechs Meter breiter Damm durch den Hochwald. Besonders gut sichtbar ist dieser an der Stelle, wo die Birkschneise auf die Landstraße Langstadt - Schaafheim trifft. Dort haben sich auch die Gruben, denen das Material zum Bau des Straßendammes entnommen wurde, in etwa 250 Meter Abstand voneinander bis heute erhalten (s. Abb. 4). In der sich anschließenden Schaafheimer Feldgemarkung haben indes anderthalb Jahrtausende intensiven Ackerbaus alle Spuren verwischt.

Weiter ostwärts, im Groß-Ostheimer Unter-Wald ist die alte Straße dagegen wieder zu erkennen. In dem wildzerklüfteten Dünengebiet paßt sie sich dem Gelände möglichst an, behält jedoch im ganzen gesehen ihre

Abb. 4

Bisher unbekannte  
Römerstraße  
Dieburg -  
Stockstadt im  
Schaafheimer  
Gemeindewald



Richtung bei. Wo der jetzige Weg seitlich ausbiegt, bezeichnen alte Gräbchen ihren Verlauf. Von dammartigen Aufschüttungen ist nichts zu bemerken. Im Stockstädter Wald fehlen schließlich alle Anzeichen. Wenige Meter nördlich der Stelle, wo die Bundesstraße 26 den Wald verläßt, müßte auch die Römerstraße das Stockstädter Feld erreicht haben. Nach Conradys Angaben<sup>124)</sup> ist dort wirklich ein Straßenkörper angeschnitten worden, ohne daß man ihn einer bestimmten Straße zuordnen konnte. Auch Schumacher wußte mit dieser Mitteilung nichts anzufangen.<sup>125)</sup>

Da nach dem Gesagten an dem Vorhandensein dieser gutausgebauten Straße von Dieburg nach Stockstadt nicht mehr gezweifelt werden kann, stehen wir vor der eigenartigen Tatsache, daß die genannten Orte durch zwei verschiedene Straßen miteinander verbunden waren, wobei allerdings die eine nicht unmittelbar auf das Kastell traf, sondern 1800 Meter südlich davon in die Mainuferstraße einmündete. Ob sie darüber hinaus sich nach Osten in Richtung auf die Aschaffenburg Mainschlinge fortsetzte, müßte noch untersucht werden. Schwer zu sagen ist freilich, ob beide Verbindungen gleichzeitig

benutzt wurden hören. Nach der die besser aus Auffällig an i nächst vier Kl und dann nach einer solchen annehmen, daß licher Richtung abzweigte. Nach Niedernberg nun genommenen Ver seit Jahrhunderte ristische Fl legen die ausg Zeileiche" in d "Am weißen Ste des bei Kleest aus der Zeit d liegt es auf d "Am weißen Ste der von Diebur einen nach St ziehenden Ast

k) Dieburg - ( Auch mit den v Obernburg und haben, ohne d Auf die versch führung kann die betreffende erfaßt werden legte mittel Grob-Umstadt (ebenfalls ein

benutzt wurden oder aber verschiedenen Perioden angehören. Nach dem jetzigen Befund scheint die südlichere die besser ausgebaute Straße gewesen zu sein.

Auffällig an ihr ist, daß sie, wie schon erwähnt, zunächst vier Kilometer in genau östlicher Richtung zog und dann nach Nordosten abbog, ohne daß das Gelände zu einer solchen Knickung Anlaß gab. Man möchte deshalb fast annehmen, daß sie von einer anderen Straße, die in östlicher Richtung zu dem Kastell Niedernberg weiterführte, abzweigte. Nachzuweisen ist eine solche Straße nach Niedernberg nur sehr schwer, da sie in der gesamten angenommenen Verlängerung durch ein Gebiet führt, das seit Jahrhunderten unter Feldkultur steht. Zwei charakteristische Flurnamen in der Kleestädter Gemarkung legen die ausgesprochene Vermutung aber nahe: "An der Zeileiche" in der Nähe der Richener Gemarkungsgrenze und "Am weißen Stein" südlich des Dorfes. Da der Standort des bei Kleestadt gefundenen Meilensteines (CIL, XIII, 9121) aus der Zeit des Kaisers Maximin nicht bekannt ist, liegt es auf der Hand, ihn zu allererst in der Flur "Am weißen Stein" zu suchen. Damit wäre eine Gabelung der von Dieburg nach Osten führenden "Hohen Straße" in einen nach Stockstadt und einen nach Niedernberg ziehenden Ast gegeben.

#### k) Dieburg - Odenwald

Auch mit den weiter mainaufwärts gelegenen Kastellen Obernburg und Wörth muß Dieburg in Verbindung gestanden haben, ohne daß diese bis jetzt aufgedeckt werden konnte. Auf die verschiedenen Möglichkeiten der Streckenführung kann hier nicht näher eingegangen werden, weil die betreffenden Gegenden von dieser Arbeit nicht mehr erfaßt werden. Möglich wäre es, daß die urkundlich belegte mittelalterliche Geleitsstraße<sup>126)</sup> Dieburg - Groß-Umstadt - Mömlingen - Eisenbach bzw. Obernburg (ebenfalls eine "Hohe Straße") auf eine ältere römische

Straße zurückginge, doch kann diese Frage nur nach eingehenden Lokalstudien beantwortet werden.

Schumacher<sup>127)</sup> vermutete ferner eine Straße von Dieburg über Groß-Umstadt und Hetschbach nach Höchst im Mümlingtal, die auch die Verbindung zu den Kastellen des Odenwaldlimes hergestellt hätte. Eine solche Straße anzunehmen, liegt sehr nahe, obwohl die von Schumacher vorgeschlagene Trasse nicht ganz überzeugt, da sie über den Sattel am Eichkopf gezogen sein soll, nach Ausweis der Haasschen Karte aber vor anderthalb Jahrhunderten dort noch kein Weg in nord-südlicher Richtung vorbeiführte, wo heute die Bundesstraße 45 die Verbindung zwischen Mümlingtal und Mainebene herstellt. Deshalb möchte man eher annehmen, die römische Straße habe sich in dem alten Weg erhalten, der etwa 1,5km nördlich des Bahnhofs Wiebelsbach-Heubach die langgestreckte Höhe des Rauwaldes entlang läuft und dann am "Langen Stein" vorbei als Höhen- und Grenzweg über den Burzel-, Tannen- und Hirschberg führt und von letzterem als "Höchster Straße" über den Schorschberg ins Mümlingtal bei Höchst hinabsteigt.

Noch schwerer dürfte es sein, das Teilstück zwischen Dieburg und dem Rauwald festzulegen. Am Ostrande von Dieburg hat man zwar eine Straße in 5 m Breite mit einer 20 cm hohen Steinstückung aufgedeckt<sup>128)</sup>, doch haben sich in den benachbarten Feldern anscheinend alle Spuren verloren. Die Straße dürfte, da das Gelände keinerlei Schwierigkeiten bot, ziemlich geradlinig über Semd und die Umstädter Warte zu der Höhe des Rauwaldes verlaufen sein. Schumacher glaubte, sie sei von Semd "mit dem schnurgeraden Vicinalweg" nach Groß-Umstadt gezogen. Da aber die auffallende Geradlinigkeit dieses Weges erst durch die Flurbereinigung entstanden ist, entfällt sie als Merkmal römischer Entstehung und damit entfällt auch der unbegründete Umweg über Groß-Umstadt.

Als Verbind  
kommen zwei  
Fahrwege b  
Die östlich  
Reinheim am  
berg nach A  
nach Brande  
die mittler  
der nicht m  
nach Diebur  
markung die

Auch bei de  
Straße" feh  
in diesem F  
Eberstadt-G  
konnte. Von  
den Silber-  
Hohe-Roth-B  
und weiter  
bei römisch  
ist und sic  
wendung fan

Bei beiden  
hende Lokal

1) Dieburg  
Kofler<sup>131)</sup>  
noch gut er  
heim am Rhe  
bereits gen  
dies noch n  
mutung, die  
ganzen den  
bestätigt,  
lich der mo

Als Verbindungen Dieburgs in den westlichen Odenwald kommen zwei weitere "Hohe Straßen" in Frage, die sich als Fahrwege bis zum Nordabhang des Gebirges erhalten haben. Die östlichere der beiden beginnt heute südwestlich von Reinheim am Hammelberg und zieht weiter über den Galgenberg nach Asbach, zum Steinewirst und dem Johannesberg nach Brandau im oberen Modautal. Ihr Ziel war vermutlich die mittlere Bergstraße bei Heppenheim. In der Richtung der nicht mehr nachweisbaren Verlängerung von Reinheim nach Dieburg fanden sich 1952 in der Spachbrücker Gemarkung die Reste einer Villa Rustica<sup>129)</sup>.

Auch bei der westlich Ober-Ramstadt endenden "Hohen Straße" fehlt die Verbindung nach Dieburg, die jedoch in diesem Falle als Abzweigung von der Straße nach Eberstadt-Gernsheim sehr leicht hergestellt werden konnte. Von Ober-Ramstadt zieht die "Hohe Straße" über den Silber-Berg, am "breiten Stein" vorbei, über den Hohe-Roth-Berg und den Rauhen-Berg nach Frankenhausen und weiter zum Felsberg bei Reichenbach, dessen Granit bei römischen Bauten in Mainz und Trier nachgewiesen ist und sicher auch in dem benachbarten Dieburg Verwendung fand.<sup>130)</sup>

Bei beiden Straßen müßte die Datierung noch durch eingehende Lokaluntersuchungen überprüft werden.

#### 1) Dieburg - Gernsheim

Kofler<sup>131)</sup> und Schumacher<sup>132)</sup> haben die streckenweise noch gut erhaltene Römerstraße von dem Kastell Gernsheim am Rhein nach Dieburg zu einem beträchtlichen Teil bereits genau festlegen können. Westlich Dieburg, wo dies noch nicht möglich war, hat sich Schumachers Vermutung, die moderne Straße nach Gundernhausen werde im ganzen den Zug der römischen bezeichnen, mittlerweile bestätigt, denn im Juli 1950 konnte etwa 50 Meter südlich der modernen Straße und ungefähr doppelt so weit

westlich der Bahnlinie Dieburg-Reinheim beim Ausheben eines Grabens der römische Straßenkörper in 110 Meter Länge angeschnitten werden.<sup>133)</sup> Fünf Jahre später war bei einer Streckenbegehung in dem inzwischen stark veränderten Gebiet nichts mehr zu erkennen, doch fanden sich einige römische Scherben.

Das Kastell in Gernsheim ist zusammen mit der an ihm vorbeiführenden Straße Mainz - Ladenburg - Heidelberg um das Jahr 74 angelegt, in trajanisch-hadrianischer Zeit wieder aufgegeben worden. Während dieser Zeit muß die Straße nach Dieburg gebaut worden sein. Da aber in dieser ersten Zeit der römischen Besetzung nur militärische Gründe für die Anlage einer Straße in Frage kommen, ist dieser Umstand eine weitere Stütze der oben ausgesprochenen Vermutung, daß Dieburg keine reine Zivilsiedlung war. Es hatte vielmehr, zumindest in der frühen Zeit, militärischen Charakter und verlor diesen erst, als unter Hadrian die Truppen an den Limes vorverlegt wurden. War aber Dieburg Kastell, so besteht keine Veranlassung an den beschriebenen Straßenverbindungen zu den benachbarten frühen Befestigungen bei Gernsheim, Groß-Gerau, Hofheim, Höchst, Heddernheim und Kesselstadt zu zweifeln, selbst wenn sie im einzelnen noch nicht vollständig nachgewiesen sind und vielleicht auch nie nachgewiesen werden können. Die meisten dieser Verbindungen verloren nach der Vorverlegung der Kohorten und Auxilien an den Limes ihre Bedeutung und dienten nur gelegentlichem bürgerlichem Verkehr.

Lediglich die Straßen nach Heddernheim und Gernsheim behielten ihre Bedeutung; letztere weniger wegen des bei Gernsheim nach wie vor bestehenden Vicus, sondern viel mehr als Teilstück nach Borbetomagus-Worms; erstere verband zwei blühende Civitas-Vororte und dürfte daher

recht belebt  
schaft waren  
Stand, wodur  
in die Neuze  
des Mittelal  
"Weinweg" be  
pfungstadt).

Neben die Ve  
in der zweit  
zu den versc  
Dieburg als  
Eindruck wir  
man berücksi  
von Bedeutur

#### 5. Die Berg

Der prähisto  
waldes entle  
übergang ver  
Zeit weiterl  
der Mainfur  
setzung der  
Bühl aufgef  
kannt ist, d  
elfte Legio  
ähnliche Na  
und Main. A  
war ja bere  
berg über L  
Mainz vorha  
Bergstraße  
worden zu s

recht belebt gewesen sein. Bis zum Ende der Römerherrschaft waren wohl diese zwei Verbindungen in gutem Stand, wodurch wiederum ihre teilweise Erhaltung bis in die Neuzeit und ihre streckenweise Benutzung während des Mittelalters erklärt wird ("Hohe Straße" bei Urberach, "Weinweg" bei Darmstadt-Eberstadt und "Pfaffendamm" bei Pfungstadt).

Neben die Verbindungen zu den frühen Kastellen traten in der zweiten Periode der Besetzung noch die Straßen zu den verschiedenen Limeskastellen am Main, so daß Dieburg als Hauptstraßenknotenpunkt erscheint. Dieser Eindruck wird jedoch wieder etwas abgeschwächt, wenn man berücksichtigt, daß nicht alle Straßen gleichzeitig von Bedeutung waren.

#### 5. Die Bergstraße

Der prähistorische Weg, der am Westabhang des Odenwaldes entlang und durch die Ebene zum Frankfurter Mainübergang verlief (vgl. Kap. I, 4), ist auch in römischer Zeit weiterbenutzt worden, zumal nun an die Stelle der Mainfurt eine Brücke trat. Während von der Fortsetzung der Straße südlich des Neckars durch einen bei Bühl aufgefundenen Meilenstein (CIL. XIII 9120) bekannt ist, daß sie unter Trajan durch die erste und elfte Legion zur Heerstraße ausgebaut wurde<sup>134</sup>), fehlen ähnliche Nachrichten für die Strecke zwischen Neckar und Main. Als Verlängerung der Straße vom Oberrhein war ja bereits die stattliche Rheinuferstraße von Heidelberg über Ladenburg, Gernsheim und Groß-Gerau nach Mainz vorhanden. Trotzdem scheint auch die eigentliche Bergstraße über Darmstadt nach Frankfurt ausgebaut worden zu sein. In Heppenheim und an anderen Plätzen

will man ihren Körper entdeckt haben<sup>135)</sup>, doch ist es ohne Nebenfunde meist schwer, bei dieser kontinuierlich benutzten Straße eine Trasse richtig zu datieren. Besonders in der Ebene, wo man mehr Spielraum beim Bau der Straße hatte, ist es bei den mehreren in nord-südlicher Richtung verlaufenden alten Wegen und Straßen fast unmöglich, die römische Streckenführung zu erkennen. Die von Schumacher auf Grund der Vorarbeiten Nahrgangs<sup>136)</sup> vermutete besitzt den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit. Im Stadtkreis Darmstadt hat Jorns<sup>137)</sup> den Straßenzug auf Grund neuer Funde festzulegen versucht.

#### 6. Querverbindungen und Auslandswege =====

Die Beschreibung der römischen Straßen zwischen Rhein und Main dürfte damit im wesentlichen erschöpft sein. Kleinere Verbindungsstrecken sind wohl noch denkbar, doch läßt sich mit den bis jetzt vorhandenen Anhaltspunkten noch nicht einmal eine halbwegs begründete Vermutung aussprechen. Vor allem muß die Frage offen bleiben, ob von den Mainkastellen Groß-Krotzenburg und Seligenstadt neben der Mainuferstraße noch eine kürzere Verbindung nach Mainz bestand, wie sie von Stockstadt a.M. in Gestalt des prähistorischen Fernweges (vgl. Kap I, 2) bereits vorhanden war. Sie wird aber wohl nie größere Bedeutung besessen haben und deshalb auch nicht zu einer Straße in des Wortes eigentlichem Sinne ausgebaut worden sein.

In den friedlichen Zeiten der römischen Besetzung hat auch sicherlich ein gewisser Handelsverkehr nach dem freien Germanien bestanden, dessen Grenzübergänge in unserem Gebiet Groß-Krotzenburg und Stockstadt waren. Schon in vorrömischer Zeit ist ja der Stockstädter

Mainübergang  
diente mit der  
Krotzenburg m  
legenen Mainb  
geeignet. Etw  
"Birkenhainer  
vom unteren M  
unterbrochen.  
Leute versuch  
zu überqueren  
gänger hat ma  
Damit war die  
und der sich  
Groß-Krotzenb  
war, aber auch  
Die Ablenkung  
Birkenhainer  
sich bis heut  
bildend, als

#### Zusammenfassu =====

1. Die rechts  
die älteste  
unteren Main  
sie durch Sch  
festgelegt wo  
Kostheimer Ma  
liegende Stre  
nommene vorge
2. Das gleich  
Abzweigung  
Straße war be  
aber erst an



Mainübergang benutzt worden, und das dortige Kastell diente mit der Überwachung des Transitverkehrs. Groß-Krotzenburg mit seiner am weitesten flußaufwärts gelegenen Mainbrücke war als Grenzkontrollpunkt besonders geeignet. Etwa vier Kilometer nördlich davon war der als "Birkenhainer Straße" bekannte prähistorische Fernweg vom unteren Main nach Mitteldeutschland durch den Limes unterbrochen. (vgl. Kap. I, 1) Trotzdem scheinen bisweilen Leute versucht zu haben, an dieser Stelle den Limes zu überqueren. Zur Abwehr solcher illegitimer Grenzgänger hat man dann das kleine Erdkastell aufgeworfen. Damit war die alte Bahn der Birkenhainer Straße gesperrt und der sich dort abspielende Verkehr auf das Kastell Groß-Krotzenburg verwiesen, wo er leicht zu überwachen war, aber auch leicht das linke Mainufer gewinnen konnte. Die Ablenkung der in ost-westlicher Richtung verlaufenden Birkenhainer Straße nach Südwesten auf Krotzenburg hat sich bis heute, halbwegs die bayrisch-hessische Grenze bildend, als Straße und Fahrweg erhalten.

Zusammenfassung

=====

1. Die rechtsrheinische Straße Mainz - Heidelberg ist die älteste aller Römerstraßen im Gebiet südlich des unteren Maines. Streckenweise bis heute erhalten, ist sie durch Schumacher vom Neckar bis nördlich Trebur festgelegt worden. Für die letzten Kilometer vor der Kostheimer Mainbrücke wird in dieser Arbeit eine näherliegende Streckenführung als die von Schumacher angenommene vorgeschlagen.
2. Das gleiche geschah für die Mainuferstraße und ihre Abzweigung am Quadrivium westlich Rüsselsheim. Diese Straße war bereits in ihrer gesamten Länge vermutet, aber erst an wenigen Stellen gesichert. Ihr genauer

Verlauf wurde nunmehr zwischen Sachsenhausen und Steinheim mit einem an Sicherheit grenzenden Grad von Wahrscheinlichkeit erschlossen.

3. Neben Dieburg war Groß-Gerau der wichtigste Straßenknotenpunkt der Mainebene, dem vor allem bis in die hadrianische Zeit Bedeutung zukam. Nach Mainz, Nierstein, Gernsheim, Dieburg, Frankfurt, Höchst und Hofheim strahlten von hier aus die Straßen. Da das Kastell schon früh aufgegeben wurde, sind nicht alle Straßen ausgebaut worden. Trotzdem konnte bei den meisten die Streckenführung auf Grund der verschiedensten Anhaltspunkte wahrscheinlich gemacht werden. Doch wurde dabei außer der Rheinuferstraße aus den im einzelnen angeführten Gründen keiner der von Schumacher vermuteten Straßenzüge hier übernommen. Die von Gerau nordwärts zum Main ziehende und von ihm sogar als "gesichert" angegebene Trasse war nie vorhanden.

4. Das südmainische Gegenstück zur Elisabethenstraße, die Verbindung Mainz - Dieburg, hatte man seither noch nicht vernünftig einordnen können. Sie ist anzunehmen als Abzweigung am Quadrivium bei Rüsselsheim in Richtung Haßloch und weiter auf dem prähistorischen Fernweg über den Mönchbruch, durch den Nordteil der Arheilger Gemarkung nach Dieburg.

Aus der Vielzahl der Straßen, die von dort zu den älteren Kastellen im Norden und Westen und zu den jüngeren an der Maingrenze führten, lag seither nur die nach Frankfurt-Heddernheim genau fest. Für alle anderen wurden gegenüber Schumacher begründete Änderungen oder ein vollkommen anderer Verlauf der Strecke wahrscheinlich gemacht. Letzteres gilt vor allem für die Straßen nach Kesselstadt und Seligenstadt. Die von Wolff und Schumacher streckenweise schon als gesichert angegebene Verbindung nach Offenbach-Bürgel entfällt. Für die

"Hohe Straße"  
zur Langstädte  
als deren Endp  
berg betrachte  
setzung im Sch  
des Kastells S  
uferstraße.

5. Die prähistor  
Zeit weiter

6. Abgesehen v  
bestehen ke  
weiterer Quer  
Germanien öst  
die Mainüberg  
Groß-Krotzenbu

"Hohe Straße" zum Main, deren Verlauf seither nur bis zur Langstädter Straßenmühle sicher bekannt war und als deren Endpunkt man irrigerweise das Kastell Niedernberg betrachtet hatte, konnte die guterhaltene Fortsetzung im Schaafheimer Wald gefunden werden. Südlich des Kastells Stockstadt a.M. trifft sie auf die Mainuferstraße.

5. Die prähistorische Bergstraße wurde in römischer Zeit weiter benutzt und vermutlich auch ausgebaut.

6. Abgesehen von einer Straße Seligenstadt - Langen bestehen keinerlei zwingende Gründe für die Annahme weiterer Querverbindungen. Der Verkehr in das freie Germanien östlich des Limes ging in erster Linie über die Mainübergänge bei den Kastellen Stockstadt und Groß-Krotzenburg.